Bericht über die Novembersitzung 1918.

Verhandelt Berlin, Montag, den 4. November 1918, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold", Potsdamerstr. 3.

Anwesend die Herren Graf J. v. Schwerin, Hesse, v. Stralendorff, Bünger, Heck, v. Lucanus, Schalow, Reichenow, Haase, Moser und Heinroth.

Als Gäste die Herren H. v. Lucanus, Seilkopf, G. Schulz, C. Wache, Gottschlag, Fr. Bock, O. Bock, P. Spatz, Fr. v. Falz-Fein sowie Frau Heinroth, Frl. Beele und Frl. Rempen.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüfst Herrn Spatz, der vor wenigen Tagen aus vierjähriger französischer Gefangenschaft, in welche er nach Ablauf seiner lelzten nordafrikanischen Reise geraten war, nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Herr Heinroth legt die Luftröhre von der Spaltfufsgans, *Anseranas semipalmata*, vor und bespricht unter Vorzeigung photographischer Aufnahmen ihre Lage zwischen Haut und linksseitiger Brustmuskulatur. Zugleich zeigt er Schädel und Brustbein und erwähnt die eigenartige systematische Stellung und die Tatsache, dafs dieser Vogel trotz seiner stark verlängerten Luftröhre nur verhältnismäfsig schwache, trompetende Töne auszustofsen im Stande ist. Ferner zeigt Herr Heinroth Balg, Luftröhre und Brustbein eines männlichen Mischlings von männlicher Peposaka und weiblicher Kolbenente (*Metopiana peposaca* × *Netta rufina*). Der Zoologische Garten hatte vor 7½ Jahren ein Geschwisterpaar erworben, von denen das Weibchen als dreijähriger Vogel, das Männchen vor kurzem eingegangen ist. Letzteres hatte die Eigentümlichkeit, dafs es regelmäfsig ein Sommerkleid anlegte, das demjenigen des Kolbenerpels entsprach, obgleich ja die Peposaka-Männchen zu jeder Jahreszeit ihr Prachtkleid tragen. Die Luftröhre ist dadurch ausgezeichnet, dafs sowohl beim Männchen die kugelförmige, knöcherne grofse Blase als auch beim Weibchen die knöcherne Verwachsung einer Anzahl Luftröhrenringe in der Mitte der Luftröhre fehlen, die bei den entsprechenden Geschlechtern von Peposaka vorhanden sind. Dagegen ist die obere und untere Luftröhrenanschwellung des Kolbenerpels bei dem Mischlingsmännchen gut angedeutet. An der Knochentrommel ist nichts Absonderliches, da sie ja auch bei den beiden Stammformen gleichmäfsig nach dem Fuligulinentypus entwickelt ist.

Unter Hinweis auf die von ihm im Journal (1918, 325—330) veröffentlichte Mitteilung über das vermutete Brutvorkommen von *Larus melanocephalus* Natt. in Ungarn sind Herrn Schalow zwei Briefe zugegangen, welche er zur Kenntnis bringt.

Stefan Chernel von Chernelhaza schreibt: „Die Angaben von Baldamus über das Nisten dieser Möwe in Ungarn habe ich von jeher mit Vorsicht aufgenommen. Es

erschien mir sehr auffallend, dafs zu jener Zeit, in der unsere Sümpfe an der Donau und Theifs noch in unberührtem Urzustand waren, weder Petényi noch seine Zeitgenossen, die ja fleifsig arbeiteten und diese ornithologisch interessanten Gebiete kannten, dem Nest dieser Art niemals begegneten. Auch ist es sonderbar, dafs Baldamus gleich, gelegentlich e i n e s Besuches, das Brüten feststellen konnte, jedoch nur e i n Gelege fand. Es wäre ja nicht ausgeschlossen, dafs zuweilen ein Pärchen zum Brüten bei uns zurückbleibt, was aber bisher nach neueren Daten nicht erwiesen werden konnte. Es müfste Baldamus von besonderem Glück begleitet worden sein, um gerade solch' eine Ausnahme feststellen zu können. Sollte aber — was kaum wahrscheinlich ist — diese Möwe früher regelmäfsig bei uns gebrütet haben, so dürfte sie sicher auch ihre Nester kolonieweise angelegt haben, wie sie es regelmäfsig tut. Diese ihre Gewohnheit müfste aber um so sicherer die Beobachtung auf sie lenken. Wäre dies der Fall gewesen, hätten wir bestimmt Aufzeichnungen darüber."

Ferner schreibt O t m a r R e i s e r in einem Briefe an Schalow über den Gegenstand: „Die alte Angabe von Baldamus hat schon vor vielen Jahren mein lebhaftes Interesse erregt. Später, als ich aus eigener Anschauung erfuhr, wie schwer es bei gewisser Beleuchtung ist, das Braun des Lachmöwenkopfes von dem Schwarz des Kopfes von *L. melanocephalus* auf nur einige Entfernung sicher auseinanderzuhalten; als ich ferner kennen lernte, wie ungern diese Möwe das Meer verläfst, war ich längst überzeugt, dafs die Beobachtung am „Weifsen Morast" auf einem Irrtum beruht. Diese Möwe ist auch in Bosnien und der Herzegowina nur dreimal im Jugend- und Winterkleid vorgekommen. Die ersten zwei Vorkommnisse von 1888 erwähnt Mojsisovics im „Tierleben d. österr. ungar. Tiefebene". Später ist nur noch ein einziges Stück — Sarajewsko polje 31. Okt. 1901 — im vollständigen Winterkleid hinzugekommen. Auch im Ungar. National Museum befinden sich nur zwei Stücke aus dem Binnenlande. Auf die anderen Beobachtungen, mit alleiniger Ausnahme jener von Fiume und Zengg, ist nichts zu geben.

Was nun das Gelege von 3 Stück vom 17. Juni 1847 anbelangt, so glaube ich auf Grund meines Briefwechsels mit Baldamus annehmen zu dürfen, dafs dasselbe nach London an die Firma Watkins & Doncaster verkauft worden ist. Wenn sich in dem erwähnten Baldamus'schen Katalog unter den Eiern von *L. melanocephalus* die aus Paris mitgebrachten Stücke „aus Dalmatien und Griechenland" befunden haben, so halte ich auch diese ungesehen für nicht echt. Im ersteren Lande hat die Möwe n i e gebrütet und in letzteren ist die Brutsiedlung bei Lamia erst in jüngster Zeit entdeckt worden. Dagegen sind die von Gonzenbach bei Smyrna gesammelten Eier, deren ich gleichfalls besitze, ohne Zweifel autentisch.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf einen Irrtum in dem leider unvollendeten Eierwerk von Krause bei *Larus gelastes* aufmerksam machen. Nachdem er den Brutbezirk der Art im Text ziemlich genau und richtig anführte, werden auf der Rückseite (Text für die Tafel) 2 Gelege zu 3 Stück, 29. April 1898 und 2. Mai 1898 von Kroatien angeführt und je ein Ei davon abgebildet. Hätte Krause, wie ich ihm s. Z. mündlich und schriftlich angeraten hatte, bei jedem abgebildeten Ei und Gelege vermerkt, welcher Sammlung er die Originale entlehnte, wäre es in diesem Falle leicht Klarheit zu schaffen: Ist das durchfallende Schalenlicht der Eier dieser zwei Gelege gelb und nicht grün, dann sind die Eier solche von *L. gelastes* und die Herkunftsangabe falsch, denn weder in noch weit um Kroatien hat die Art jemals gebrütet. Ist das Schalenlicht aber grünlich, dann sind es Eier einer anderen Möwenart und können möglicherweise aus Kroatien stammen. (Vielleicht var. von *L. ridibundus* oder Zwergeier von *L. cachinnans*).

Schliefslich möchte ich noch bemerken, dafs ich den angeblich eingebürgerten Namen „Kappenmöwe" für *L. melanocephalus* für nicht richtig angewendet finde. So richtig die Bezeichnung Kappenammer für *Emberiza melanocephala*, so ungenau ist sie für die Möwe, denn diese zeigt im Sommer keine Kappe sondern sie hat den „ganzen Kopf tiefschwarz".

Herr Reichenow hält hierauf einen längeren Vortrag über die Verbreitung der Vögel über die Erde. Der vorgerückten Zeit wegen mufste ein Meinungsaustausch über den so interessanten und anregenden Stoff bietenden Vortrag unterbleiben.

Herr Schalow macht die Mitteilung, dafs die Sitzungen künftig im Konferenzsaal der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42, stattfinden werden.

Herr Schulz ladet die Anwesenden zu einer kinematographischen Vorführung am nächseen Freitag, nachmittag 6 Uhr im Realgymnasium Friedenau ein. Es sollen Aufnahmen, die vom Stuttgarter Bund für Vogelschutz in den Donauniederungen namentlich von Edelreihern in der Freiheit gemacht worden sind, vorgeführt werden. **O. Heinroth.**

Über das Vorkommen von Kormoran, Schnatterente und Limose auf den Militscher Teichen.

Von **O. Graf Zedlitz.**

Wo in der neueren ornithologischen Literatur die an Wassergeflügel so reiche Bartsch-Niederung im Kreise Militsch-Trachenberg erwähnt wird, finde ich in den weitaus meisten Fällen nur die Trachenberger Teiche namentlich erwähnt, in zweiter Linie bisweilen noch die Sulauer. Als Beispiele erinnere ich nur an Kollibays „Vögel der Preufsischen Provinz Schlesien" und an die